

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Wilhelm und Lasing kommen Hand in Hand herein.

Wilhelm. Gott Lob, daß ich dich sehe!

Lasing. Nun?

Wilhelm. Erväthst du nichts?

Lasing. Wovon?

Wilhelm. Ich gehe fort.

Lasing. Darüber sind wir ja längst einig.

Wilhelm. Ich gehe heute fort.

Lasing. Gut.

Wilhelm. Gehst du mit mir?

Lasing. Verstehst sich.

Wilhelm. Aber heute noch?

Lasing. Diesen Augenblick, wenn du willst.

Wilhelm. Brav! Um sechs Uhr.

Lasing. Hast du Geld?

Wilhelm. Wenig.

Lasing. Wie viel?

Wilhelm. Gegen vierzig Thaler.

Lasing. Das ist nichts.

Wilhelm. Wie so?

Kasping. Närrische Frage! weil zwei Menschen damit nicht reisen können.

Wilhelm. Kasping —

Kasping. Weil wir davon nach vierzehn Tagen kein Nachtlager bezahlen können.

Wilhelm. Wir machen auch keine Lustreise.

Kasping. Wollen wir als Handwerksbursche reisen?

Wilhelm. Als Bursche, die Kopf und Hände haben.

Kasping. Die Füße ermüden leicht.

Wilhelm. Als Leute von Kraft —

Kasping. Der Hunger spannt sie ab.

Wilhelm. Ich will nicht, daß meines Vaters Geldbeutel mir den Weg vorzeichne. Ich will sehen, wie weit mein Wissen und Thun mich führt. Ich will selbst das aus mir machen, was ich werden kann und soll.

Kasping. So? Und ich —

Wilhelm. Du bist und weißt mehr als ich. Wir gehen mit gleichen Kräften zu gleichem Zweck.

Kasping. Narreheit!

Wilhelm. Kasping!

Kasping. Schaffe dir Geld.

Wilhelm (nachsinnt). Das kann ich nicht.

Kasping. So bleibe hier.

Wilhelm. Das will ich nicht.

Kasping. So geh allein.

Wilhelm. Wie?

Kasping. Glückliche Reise!

Wilhelm. Ist das unsere Abrede?

Kasping. Es war nie die Rede davon, daß wir als Bettler wandern wollten.

Wilhelm. Du schlägst mich nieder — du machst mich unglücklich!

Lasting. Ein Beweis, daß du nicht reisen mußt.

Wilhelm. Wo soll ich Geld herschaffen?

Lasting. Es ist nicht an mir, dir das zu sagen.

Wilhelm. Wie viel glaubst du denn, daß wir haben müßten?

Lasting. Wenigstens doch ein paar hundert Louisd'or.

Wilhelm (entschlossen). Die weiß ich nicht zu schaffen.

Lasting. Nun — so verschieben wir die Reise; und wenn du einmal das Geld hast, so laß mich rufen. Zwar — gegen die Zeit bist du erster Commis in deines Vaters Fabrik.

Wilhelm. Nimmermehr!

Lasting. Und ich studire die orientalischen Sprachen zu —

Wilhelm. Lasting!

Lasting. In sechs Jahren, dann — halte ich Nachmittags-Predigten für bequeme Oberprediger, und du — läßt deine Kattune in Ballen schlagen, daß sie cirkuliren und alle Mägde des römischen Reichs erfreuen. Der noble Kausch ist verflogen, und wenn wir uns begegnen, ziehen wir einer vor dem andern philisternmäßig die Gülte ab. Es sey so, weil es so seyn muß und soll! Gott befohlen!

(Er geht.)

Wilhelm. Ein Wort!

Lasting. Geld! Alle andern Worte sind in diesem Handel Makulatur.

Wilhelm. Aber —

Lasting (schlägt ihm auf die Schulter). Vous êtes un bon enfant.

Wilhelm. Du bist ungerecht.

Lasting. Wahrhaftig nicht. Ich gebe dir den vollständigen Ehrentitel, auf den du allein ausgehst; denn sonst wäre in der Verlegenheit leicht zu rathe.

Wilhelm. Wie denn?

Kasting. Ich soll es mit dürren Worten aussprechen, was du jetzt thun müßtest, und dann den melirten katechetisch-kindlichen Vortrag von dir darüber anhören? Du siehst wohl, daß ich das nicht will.

Wilhelm. Also ohne Geld gehst du nicht mit.

Kasting. Nein.

Wilhelm. Lebe wohl! Ich gehe allein.

Kasting. Das leide ich nicht.

Wilhelm. Wie?

Kasting. Nein. Ohne Geld gehst du in's Elend; das kann ich nicht zugeben. Ich habe von deinem Vater den Freitisch; willst du dich elend machen, so fordert die Pflicht der Erkenntlichkeit, daß ich den Vater warne.

Wilhelm. Du könntest mich angeben?

Kasting. Ja, sobald du ohne Geld in's Elend gehen willst.

Wilhelm. Mensch! wie lerne ich dich heute kennen!

Kasting. Von einer sehr vernünftigen Seite, hoffe ich.

Wilhelm (nach etwas Nachdenken). Soll ich meinem Vater zweihundert Louisd'or stehen?

Kasting (kalt). Nein.

Wilhelm. Und wie könnte ich diese Summe anders bekommen?

Kasting (nach einer Pause). Sage mir — ja — ganz recht. Wie hoch kommst du jährlich deinem Vater in Ausgabe für dich jetzt zu stehen?

Wilhelm. Wie so?

Kasting. Berechne deine Maitres im Französischen, Englischen, Italienischen, Zeichenmeister, Musik-, Fechtmeister, Handlungsschule — Essen — Wäsche, Kleidung, Spielgeld — wie viel kann dein Vater dazu für dich ausgeben?

Wilhelm (verbrüestlich). Sieben — achthundert Thaler —
 Lasing. Also! Verschaffe dir diese Summe auf zwei Jahre
 von deines Vaters Gelde voraus — oder verschaffe dir die runde
 Summe von tausend Thalern — so gewinnt dein Vater baare
 sechshundert Thaler an dir, und wir gehen heute auf die Reise.

Wilhelm. Verschaffe dir! was heißt das?

Lasing. Das — mußt du wissen.

Wilhelm. Und verantworten?

Lasing. Verantworten, daß du für tausend Thaler ein
 Mann wirst, der du auf der Kaltunbleiche und in der Farben-
 druckerei nie werden kannst — ja — das mußt du verantworten.

Wilhelm (hält das Gesicht mit beiden Händen zu). Gut. Ich
 will es.

Lasing. Was nun aus dir werden soll — ein Krieger,
 dessen Namen nach Jahrhunderten noch den Funken in die Brust
 des ähnlichen Genies wirft, ein Herrscher, auf dessen Federzug
 in allen Welttheilen sich tausend Arme ermüden, Herzenslenker
 einer regierenden Favorite, oder der Souverän aller Collegial-
 meinungen — so ist es sicher, daß in deiner Gestalt und deinem
 Talent der Stoff zu allem liegt, was du hier nie werden kannst
 und darfst. Mich dünkt, für ein tausend Thaler Vorfuß hat
 es dein Vater nicht zu theuer erkauft, wenn er einst bewundernd
 hier auf das Gedächtniß der ehemaligen geschiedten Abreise trin-
 ken wird.

Wilhelm. Aber —

Lasing. Wenn alle Nachbarn, Kameraden, Vasen, Pfaffen,
 Bürgermeister und Onkel von ferne stehen und erstaunen, daß aus
 Walsings Wilhelm etwas so Großes hat werden können, ohne daß
 dieser Pöbel um Rath und Passport gebeten ist.

Wilhelm. Freilich, wenn ich das denke, wenn —

Lasing (brüdt ihm die Hand). Daß du in deinem Fluge mich,

der ich eines armen Schneiders Sohn bin, und also schon deshalb, weil mein Vater nur Rösche flicken konnte, keine andere als flickenartige Existenz erwarten darf, daß du mich in deinem Fluge mit fortreichst und erhebst — davon rede ich gar nicht, weil ein gutes Werk deine Entschliessungen nicht bestechen soll.

Wilhelm (umarmt ihn). Um sechs Uhr gehen wir, dabei bleibst's?

Kasting (umarmt ihn). Dabei bleibst's!

Wilhelm. Aber Ruhberg?

Kasting. Laß ihn aus der Sache!

Wilhelm. Er ist ein so guter Mensch.

Kasting. Es gibt Menschen, die gut sind, weil man dabei und davon nicht viel Rede und Antwort zu geben nöthig hat. Sie stoßen dabei nirgends an und kommen auf der Landstraße ganz gut fort.

Wilhelm. Nein. (Mit Wärme.) Ruhberg ist —

Kasting. Allemal ein sitzen gebliebenes Gewächs.

Wilhelm. Wie verabreden wir uns nun noch näher?

Kasting. Noch näher? Du steckst dein Geld ein, ziehst einen Oberrock an, um sechs Uhr komme ich daher, du nimmst den Stab in die Hand, wir gehen aus dem Thore in die Welt.

Wilhelm. Wohin?

Kasting. Nach Rom oder London, Madrid oder Petersburg zu — gleichviel! mir weit von hier.

Wilhelm. Wenn ich meinen Vater nie wieder sähe?

Kasting. Möglich.

Wilhelm. Ach!

Kasting. Daß die Väter vor den Söhnen sterben, ist Lauf der Natur. Uebrigens kann er dich mit einem Frachtwagen voll Kattunen auf die Messe versenden, und ebenso in deiner Abwesenheit sterben.

Wilhelm. Aber er —

Kasling. Weg damit! Columbus und Gustav Adolph haben sich mit diesem Anhängsel der Kinderstube nicht gequält, sonst könnte unser Blut heute nicht bei ihren Namen wallen.

Wilhelm. Du kommst also um sechs Uhr?

Kasling. Um sechs Uhr gehen zwei Jungen unbemerkt zum Thore hinaus, denen einst das Volk mit Ehrfurcht Platz macht, wenn sie mit dem Ruf ihres Namens zu demselben Thore herein fahren.

Wilhelm. Wenn nicht eine Welle oder eine Kugel ihre stolzen Pläne erkauft und zerschmettert.

Kasling. Das ist des großen Schicksals Sache: unsre Sache ist es, zu handeln.

Wilhelm. Das geschieht um sechs Uhr.

Kasling. Dabei bleibt es. Adieu! (Geht ab.)

Wilhelm. Adieu!

Zweiter Auftritt.

Wilhelm. Ein Bedienter.

Bedienter. Sie sind hier? Ihr Herr Vater wünscht Sie zu sprechen.

Wilhelm. Aber ich habe jetzt nothwendig auszugehen —

Bedienter. Ich habe den ausdrücklichen Befehl —

Wilhelm. Nun gut.

Bedienter (geht ab).

Dritter Austritt.

Marie. Wilhelm. Hernach Karoline.

Marie. Bist du auch daher bestellt?

Wilhelm. Weißt du nicht, was wir sollen?

Marie. Nein.

Wilhelm. War mein Vater geheimnißvoll?

Marie. Gar nicht; etwas betreten.

Wilhelm. Betreten? — Ich hoffe nicht —

Karoline (tritt ein).

Wilhelm. Karoline, ist jemand Fremdes bei dem Vater gewesen?

Karoline. Niemand.

Wilhelm. Warum er mich — uns alle drei hierher bestellt haben mag?

Karoline. Ich dachte es von euch zu erfahren.

Vierter Austritt.

Vorige. Walsing.

Walsing (im Hereintreten). Daß uns niemand unterbricht, bis ich wieder herankomme! — Seyd ihr da? — du auch, lieber Wilhelm? Wir müssen einen Augenblick unter uns seyn, darum ließ ich euch hierher bescheiden. — Meine Kinder — meine drei lieben Kinder — heute ist Karolinens Verlobungstag; ich bin gewiß, daß ihr euch von Herzen mit ihr freut —

{ Wilhelm (umarmt sie treuherzig).

{ Marie (hat ihre Hand).

Walzing (mit einem Blick auf Wilhelm und Marien). Und doch ist meine Freude —

Wilhelm (betroffen). Mein Vater —

Walzing. Rühberg, dieser gute, edle Mann, warf mir vor: „Ich liebe euch nicht alle drei gleich; meinen Wilhelm nicht wie meine Karoline — meine Marie nicht wie meine Karoline.“ Und da klagt ja eben ein Seufzer meines Sohnes dasselbe.

Wilhelm (bescheiden). Kummer — nicht Klage.

Walzing. Hörst mich an. Ich will mich verantworten. Nichtet mein Herz gut und kindlich. — Karoline verläßt mein Haus — Wilhelm, wer weiß wohin dein Talent dich führen wird! — Marie — wie lange wirst du mir noch bleiben! — Allgemach rückt die Zeit unserer Trennung heran —

Marie (sich an ihn drängend). Niemals, Vater! — Nie — nie!

Walzing. Weinet nicht — prüft euren Vater. Meine Liebe ist ein Kapital, das allen dreien gleich gehört; darum bin ich euch Rechenschaft davon schuldig. — Meine Kinder! Um wen von euch habe ich mich nicht gefreuet? Mit wem von euch habe ich nicht gelitten? Lieben Kinder, schätzt ein Vaterherz nicht nach Worten. — Wer von euch hat meine Thränen gezählt, meine Gebete gehört? — Ist Ansehen gegen mich — ich kann euch nichts dagegen geben als mein Wort. Aber ihr waret stets Zeugen meiner Handlungen — über uns ist Gott! und so betheure ich auf mein Wort — ich liebe euch alle drei, eines wie das andere! — Kinder — auf diese Wahrheit will ich einst in euren Armen den Geist aufgeben — ich liebe euch eines wie das andere!

Wilhelm. O dann lassen Sie mein Herz — (Alle drei wollen seine Arme umfassen)

Walzing. Geduldet euch.

Wilhelm. Nein, ich darf nicht mehr —

Walzing. Geduldet euch. — Ich nannte sie: „meine

erfgeborne, meine liebste Tochter.“ In Duhbergs Hände, sagte ich, gebe ich mein Alter. Vergib mir, Wilhelm, vergib mir, Marie. Kinder, Kinder! wenn du Vater — und ihr Mütter werdet — das Kind, das in Gefahr ist, ist für den Augenblick das liebste! — Es ist wahr: ihr sagte ich alles; sie hieß ich oft mein liebstes Kind; mit ihr ging ich mehr als mit euch — auf sie fiel mein Blick zuerst! — Nun bitte ich euch — nehmet die Sache wie sie ist, und haltet mich bei meinem Worte, wie einen ehrlichen Mann! Sie konnte zuerst mir Dienste leisten — sie versteht einen Theil meiner Geschäfte — (zu Wilhelm) dich entfernten Lehrstunden — (zu Marien) dich Jahre von mir. — Nun seht, so that die Gewohnheit, woran mein Herz nicht dachte; hat euch aber diese Gewohnheit getränkt — Wilhelm, Marie, so vergebt es mir. Wer fehlt nicht! — Vergeßt den Fehler, und glaubt, so wahr ich Freunde an meinen Kindern hoffe — ich liebe euch alle drei gleich!

Wilhelm, Karoline, Marie (ihn umarmend). O mein Vater! —

Walsing. Alle drei gleich! Glaubt ihr meinem Worte?

Wilhelm. O Gott! (Er geht an die Seite und ist in heftigem Kampfe.)

Marie. Ich kann gar nichts sagen —

Walsing. Was ich vielleicht im Schmerz gesagt habe — es betrübt mich — Wilhelm, Marie, könnt ihr es ganz vergessen?

Wilhelm. Karoline, Marie, laßt uns noch einmal den Vater umarmen — mit solchem Gefühle geschah es nie! (Alle drei umarmen ihn.)

Walsing. Alle drei gleich!

Marie. Ewig, ewig!

Wilhelm. Wohin mich auch das Schicksal —

Walsing. Ginnert euch daran: euer Vater ließ die Sonne nicht untergehen, bis er mit seinen Kindern einverstanden war.

Und wo ein Mißverständniß unter euch ist, oder unter denen, die ihr liebt, so tragt es nicht die Nacht durch in eurem Herzen.

Wilhelm. Nun dann lassen Sie auch meinen Fehler —

Walsing (gütig). Nichts mehr, Wilhelm!

Wilhelm. Ich bitte, ich bitte, hören Sie —

Walsing. Hast du mir in deinem Herzen zuviel gethan, so laß Liebe, volle Liebe für mich dahin bringen, wo das Mißverständniß war. — Nein — keine Erschütterungen, meine Kinder! Ihr seyd erleichtert — ich bin es: unsre Herzen schlagen rascher; guter Vorsatz und Freude sey unser Dank! Freude? Ihr guten Kinder! Ich kann euch Freude geben. Sie betrifft unsern Ruhberg.

Wilhelm. Gott Lob!

Walsing. Lange schon unterhandle ich mit seiner guten Mutter; sie soll uns besuchen —

Wilhelm. Ach — ist das gewiß?

Walsing. Lange ließ sie mich nicht in Ungewißheit; gab mir dann Hoffnung — und endlich bringt mir eben die reitende Post die Nachricht, daß sie acht Stunden von hier übernachtet, und heute Abend gegen fünf Uhr hier seyn will.

Karoline. Das ist herrlich!

Wilhelm. Ehrlicher Ruhberg!

Marie. Ach!

Walsing. Kinder — das strengste Stillschweigen! verderbt meine Freude nicht.

Marie (außer sich). Nein, wir müssen uns nichts merken lassen.

Wilhelm. Durchaus nicht.

Karoline (schmeichelnd). Soll sie nicht das grüne Zimmer bewohnen?

Walsing. Allerdings.

Marie (sich zudrängend). Ich darf es besorgen? — Nicht? —

Walsing. Wenn du willst. —

Marie (indem sie schnell geht). Sie werden sehen, daß ich nichts vergeße.

Walsing. Marie! — ein Wort! — Kinder — ich freue mich, euch so freundschaftlich und gut zu sehen. — O liebt immer die Gastfreundschaft. Meine besten Stunden — mein bester Segen ward mir durch sie. — Ohne den Fremden, den ich ausnahm — diesen lieben Ruhberg, der uns nun Sohn und Bruder ist — ohne ihn — wäre heute vielleicht auf immer der Grund zu einem Mißverständniß unter einer guten Familie gelegt. Hast die Prunkgelage der feinen Welt, und läßt die Hausjugend unserer Väter: Gastfreundschaft. Ihr gebt Erquickung und Freude — und einer Gast gibt euch einen Theil seines Herzens.

Wilhelm, Karoline, Marie. Wir wollen es.

Walsing. Jetzt geht. (Marie geht ab.) Gehe auch du, mein guter Sohn. — Ich habe Karolinen noch eine Frage zu thun.

Wilhelm (geht ab).

Fünfter Austritt.

Walsing. Karoline.

Walsing. Keine Lehren, mein Kind, zu dem Stande und den Pflichten, die du antreten wirst. Was du nicht schon bist, würdest du wohl schwerlich noch werden. — Eine Frage — Man sagt mir, der Major sey eifersüchtig?

Karoline (leicht). Er ist es fast.

Walsing (ernst). Das höre ich ungern.

Karoline (entschuldigend). Aber es ist —

Walsing (mit aufgehobenem Finger). Wenn er dich damit quält —

Karoline. Diese Eifersucht ist bei ihm — ja, das kann ich sagen — Sprache der Liebe in andern Ausdrücken; der höchste Grad der Liebe; Bestimmerniß — um die Freude noch reiner zu fühlen.

Walsing. Einige Eitelkeit — und viel Liebe, mein Kind. — Sollte dir indeß seine — seine Art, will ich es nennen — lästig werden, (ernstlich) so tritt zurück, lieber tritt unter der Ceremonie zurück.

Karoline (erschrocken). Mein Gott! wer kann —

Walsing (nachdenkend). Man hat mich in der That sehr besorgt gemacht — Lieber einiges Aufsehen, als ewiges Unglück! — Uebrigens setze ich keinen Zweifel in dich. Du hast das Beispiel deiner Mutter: folge ihm, so wirst du Segen haben! (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Karoline allein.

Nicht seine Heftigkeit beunruhigt mich — aber sein Ausbleiben. Er war da — finster, heftig, verwirrt — ging, ohne mich zu sehen. — Doch wozu die Unruhe? — Ich liebe meine Pflicht und meinen Karl — ich will gerade und offen handeln. — Ach, da ist er!

Siebenter Auftritt.

Der Major. **Karoline.**

Major (bleibt oben stehen). Wer?

Karoline. Du!

Major. Ich? — Warum freut mich der Ton? — War ich erwartet?

Karoline. Gewiß, lieber Karl, du wurdest sehr er-
wartet; aber nicht dieses Runzeln der Stirn! dieser Mißmuth. Allein
ein lieber Gast kann lästige Gefährten mitbringen; auch sie sind um
seinetwillen willkommen.

Major. Karoline!

Karoline (freundlich lose). Aber diese lästigen Gefährten schicke
ich weg, und behalte meinen lieben Gast allein.

Major. Laß das Dändeln, ich muß dir ernste Worte sagen,
Karoline.

Karoline. Mußt du erst finster seyn, ehe du gut wirst?

Major. Bei Gott, es ist eine Thräne in deinem
Auge?

Karoline. Sieh sie nicht — So — sie ist weg. Es sollte
ein Lächeln seyn, das dir gefiele.

Major (will sie umarmen — saßt sich, und zieht sich auf einmal
zurück). Wer — wer steht mir dafür, daß es nicht Laune ist?

Karoline (bestürzt). Karl!

Major. In euch ist nichts Charakter — alles ist Laune.
Güte — Sanftmuth — Trübfinn — Heiterkeit — in welcher Gestalt
ihr auch erscheint — selbst eure Liebe ist Laune —

Karoline (zärtlich und mit Wehmuth). Karl! Karl!

Major. Versetzt mit dem Gifte der Gefallsucht; und diese
spricht im Odenzuge wie im Blick. Ihre Sprache — wenn bricht
sie nicht das Herz!

Karoline. Du wolltest mir ernste Worte sagen — (sie setzt
sich, Thränen zu verbergen) es ist geschehen!

Major. Lächle, weine, gib meinem Herzen Hoffnung, reiße
sie wieder nieder, und mache ihm so ein Ende, wenn dir das gibt,
was du suchst.

Karoline (gefaßt und traulich). Also kann deine Karoline dieses Phantom nicht von dir scheiden?

Major (verfürt). Phantom? Phantom? — Spott der Welt — bitterer Spott!

Karoline. Spott?

Major. Daß ich nicht sehe, wie du —

Karoline (ängstlich). Was?

Major. Wie du — mache mich ganz elend, oder heile mich — wie du Ruhbergen zu gefallen strebst.

Karoline (sanft, aber mit Würde). Randau — das ist zu viel! Ich konnte erwarten, Umgang und Kenntniß meines Herzens hätten Sie fest davon überzeugt —

Major (bitter). Daß Karoline wüßte, was gekränkte Ehre einem Manne von Ehre ist —

Karoline. Herr Major, ich schätze den Mann von Ehre über alles — nur nicht mehr als meine eigne Ehre, die er beleidigt. (Sie geht.)

Achter Auftritt.

Vorige. Ruhberg.

Ruhberg. Verzeihung, daß ich —

Karoline (bleibt oben stehen).

Ruhberg (in der Mitte, das Gesicht nach beiden zu).

Major (geht vorn auf das Theater). In der That, Sie unterbrechen —

Ruhberg. Um auf ewig zu vereinigen. — Es liegt mir sehr daran, mit Ihnen zu reden.

Major. So viel Sie wollen. (Er will gehen.)

Ruhberg. Mit Ihnen, Herr Major. Gewiß, ich will mich Bestreben, nicht zu viel zu seyn.

Karoline (besorgt und näher tretend). Herr Ruhberg —

Major. Ha! wenn Sie so redlich dächten —

Ruhberg. Will ich meinen Zweck erreichen —

Major. Noch mehr als schon ist?

Ruhberg. So darf ich nicht in Ihrem Tone antworten.

Major. Was ist Ihr Zweck?

Ruhberg. Dieser Familie so nützlich zu seyn, als ich kann.

Major. Meine Beredsamkeit wird auf alle Fälle kurz seyn.

Ruhberg. Herr Major, ich habe Muth für meine Pflicht.

Major. So lassen Sie uns zur Sache gehen.

Ruhberg. Ohne uns über Vermuthungen zu beleibigen.

Major (zu Karolinen). Auf einen Augenblick!

Karoline (sieht beide bedeutend an; und wendet sich dann mit der äußersten Zärtlichkeit). Ach, Randau, Randau! warum mußte ich Ihnen theuer werden. (Sie geht ab.)

Major (sieht ihr nach). So?

Neunter Austritt.

Der Major. Ruhberg.

Major. Was nennen Sie — wenn ich nun bitten darf — Muth für Ihre Pflicht?

Ruhberg. Mein Hierseyn.

Major. Dadurch bewirken Sie?

Ruhberg. Ihre Ruhe.

Major. Könnten Sie etwa mehr für sich anführen, als Be-theurungen?

Ruhberg. Ihre eigne Meinung von meinem Charakter.

Major. Das klingt zuversichtlich! Aber — wäre es auch —
 führt es zur Sache?

Ruhberg. Geraden Weges. Es ist eben so unmöglich, daß
 Sie jemals eine Gefallsüchtige hätten lieben können —

Major. Warum nicht? Liebenswürdige Eigenschaften gau-
 keln um dieß Laster her, so dicht, daß, wer das eine bekämpfen
 will, Zerstörer der andern scheint. Dieß macht alle Männer zu
 Zweiflern, zu Tyrannen, oder zum Kinderspott.

Ruhberg. Ist Karoline — doch mein Lob könnte Ihnen
 mißfallen; aber dem Buhler wäre Major Mandau längst Officier
 gewesen.

Major. Buhler? — O nein! Aber — die feineren Ver-
 hältnisse sind meistens die schrecklichsten.

Ruhberg. Könnte Ihnen nichts Ruhe geben, als meine
 Entfernung — noch heute will ich dieß Haus verlassen. Aber —
 wenn ich denn nun auch auf immer von aller Ruhe auf Erden
 schiebe?

Major (nach einigem Nachdenken). Ich will gehen — Herr
 Walsing bedarf Ihrer.

Ruhberg. Muß es denn so seyn — Sie oder ich? — Sohn
 oder Freund? — Glück oder Tod?

Major. Ueberzeugen Sie meinen Verstand.

Ruhberg. Ich weiß keine einzelne Beschuldigung —

Major. Das allgemeine Gerücht — die bittern Neckereien
 der Officiere — Gefinde, das täglich sieht, wie meine Ruhe unter-
 graben wird —

Ruhberg. Wenn solche Dinge so auf Sie wirken — Herr
 Major, keine Ehe in der Welt!

Major. Ehe — und Ruhe — aber weit von hier — so
 bleibt es!

Ruhberg. Nun wohl; ich will Sie überzeugen. Zwar hätte ich, um Karolinen ein dauerhaftes Glück zu verschaffen, es gern ohne Dazuthun von außen gewollt: doch das ist —

Major. Was — was meinen Sie? —

Ruhberg. Ich räumte Ihnen heute ein, daß ich liebe —

Major. Und daß Sie unglücklich lieben —

Ruhberg. Das ist —

Major. Daß Sie die Geliebte Ihres Freundes lieben —

Ruhberg. Herr Major —

Major. Daß, je mehr Sie sie lieben — das Mädchen desto unglücklicher ist — Wie?

Ruhberg. Ich sprach Wahrheit, ohne damals Ihren Sinn zu errathen. Jetzt behaupte ich Ihnen, bei allem was heilig ist, ich liebe unglücklich und weit von hier.

Major. Wo? — Wen?

Ruhberg. Herr Major —

Major. Halber Beweis ist Vermuthung — eine gilt wie die andere. Heilen Sie mich ganz.

Ruhberg. Ich will.

Major. Auf das Wort eines Mannes?

Ruhberg. Heute noch.

Major. Warum nicht jetzt?

Ruhberg. Ich muß glauben, daß nur schriftliche Zeugnisse Ihnen gelten.

Major. Wann?

Ruhberg. Sie sollen sie finden.

Major. Vor der Verlobung?

Ruhberg. Vorher.

Major. Ruhberg — ich will über Ihre Treue wachen — für Ihre Geliebte wachen!

Ruhberg. Beständigkeit kann mir das Schicksal nur mit

Thränen lohnen — Beständigkeit ist Strafe meiner Vermessenheit
— doch ist mir diese Tugend so heilig!

Major. Wenn Sie wanken —

Ruhberg. O — nie kann Sophie mein werden! — aber
ihr Geist umschwebt mich, ich thue alles für sie — alles mit ihr!
Sie erhöht meine Kräfte — veredelt mein ganzes Wesen!

Major. Wenn Sie je wanken — so räche ich die Be-
trogene.

Ruhberg. Sind Sie beruhigt?

Major. Ich möchte es gern seyn! Aber die Dose?

Ruhberg. Sie haben sie noch nicht?

Major. Nein.

Ruhberg. Sie werden sie erhalten — (lächelnd) und mit
einem Fuß vergelten.

Major. Kann ich sie ruhig ansehen?

Ruhberg. Fröhlich.

Major. Ueberzeugt?

Ruhberg. Willig.

Major. So bin ich ruhig — Gut! Ja — wenn das ist
— Ihre Beweise und die Dose — die Dose vorzüglich! — Nun
wohl — so bin ich bis dahin ruhig auf Ihr Wort. (Mit der Manier,
die in der guten Conversation den Aufbruch andeutet.) Ich achte mich
Ihnen sehr verbunden, Herr Ruhberg.

Ruhberg. Darf ich nicht sagen, daß ich den Gram eines
edeln Mannes mit Achtung für sein Herz behandelt — mich der
Prüfung mit Offenheit dargeboten habe?

Major. Es war viel Achtungswerthes in Ihrem Betragen
— ich gesteh' es ohne Schwierigkeit. (Er verbeugt sich. Ruhberg gleich-
falls. Da Ruhberg geht, folgt er ihm und sagt mit inniger Empfindung):
Wenn Sie edel lieben — so lohne Ihnen der Himmel mit aller
Freude treuer Liebe!

Kuhberg (nach einer Pause, im Tone sanfter Schwermuth). Herr Major — ich habe auf der Welt keine Freude mehr — als den lindernden Händedruck treuer Freundschaft! (Geht ab.)

Behuter Auftritt.

Der Major allein.

So viel Liebenswürdigkeit — und Karoline sollte nichts für ihn — (er geht umher). Stärke dich in Selbstliebe und werde ein glücklicher Thor: (nachdenkend). Seine Offenheit — so viel Muth und dennoch Bestreben mich zu überzeugen?

Filster Auftritt.

Der Major. Marie.

Marie. Herr Major — sind Sie bei Laune?

Major. Warum, liebe Kleine?

Marie. Es wartet ein Glücksfall auf Sie.

Major (zerstreut). Irrlicht, gute Marie!

Marie. Wie meinen Sie?

Major (wückt ihre Hand). Also ein Glücksfall?

Marie. Die Bilcher, die Sie mir geschenkt haben, machen mir recht viele Freude. Ich will Ihnen auch Freude machen — Sie müssen etwas zu meinem Andenken tragen.

Major. Sie sind herzlich gut, liebe —

Marie. Ich sage Ihnen voraus, es ist von keinem Werth. Aber was wetten wir — Sie freuen sich doch!

Major (gutmüthig). Gewiß werde ich mich freuen.
 Marie. Ja — denn Sie haben das noch nicht, was ich Ihnen gebe. (Sie holt nicklich schlaue die Dose hervor, und bedeckt sie noch mit der Schürze; dann legt sie sie schnell mit zugemachter Hand in die Feinige, und geht einige Schritte zurück.) Da!

Major (erblickt). Fürwahr, ich hatte es noch nicht.

Marie (fröhlich). Nicht wahr?

Major. Und bekomme es eben noch zu rechter Zeit.

Marie. Sind Sie böse?

Major (ausbrechend). So sah ich doch recht!

Marie. Herr Major.

Major. Es soll mich überzeugen — ich soll fröhlich seyn — es mit einem Kuß vergelten — auf Wort des Mannes — ich soll fröhlich seyn? — Ha Spott! — der soll euch theuer werden! fürchterlich theuer!

Marie (erschrocken). Mein Gott!

Major (hastig). Das ist Ihrer Schwester Bild, liebe Marie?

Marie. Ja.

Major. Es gleicht herrlich! Hat es nicht Herr Kuschberg gemalt?

Marie. Ja, da wir auf dem Lande waren.

Major. Uha! Jetzt sagen Sie mir — und nun will ich sehen, wie Sie bestehen werden — nicht wahr, Herr Kuschberg hat Ihnen die Dose gegeben? Nicht wahr, Kleine?

Marie. Ja, denn ich hat ihn darum!

Major. Natürlich! natürlich! natürlich! (Auf einmal in strengem Ernst ausbrechend). Marie! — sind Sie zu dem Stücke gemischtbraucht oder gebraucht?

Marie. Ach Gott! was mißfällt Ihnen denn so sehr?

Major (wüthend verbissen). Die Dose, Kind! die Dose! — sie mißfällt mir fürchterlich!

Marie (traurig). Ach, ich hatte keine bessere!

Major (zwischen Bitterkeit und Thränen). So viel Unschuld im Ton und Blick — ein Ton, der so gerade ans Herz greift — und sie betrügt doch! — Geh, mein Kind, sage denen, die dich schickten, Major Mandat sey wenigstens einer höflicheren Wendung werth gewesen, als dieser abgenutzten Pöffe! (Geht ab.)

Marie (wie ihm lange nachgesehen, trocknet sich die Augen). Ach — ich gab sie ihm so gern!

Zwölfter Austritt.

Marie. Wilhelm.

Wilhelm (in Stiefeln und Ueberrock). Was gibt es, Marie? — Was fehlt dir? —

Marie. Ach — es geht mir immer so! —

Wilhelm. Sprich, gutes Mädchen — Ich bin bekümmert, wenn du traurig bist — Du mußt frohe Tage haben, denn du bist ein gutes Kind!

Marie. Sieh mir — ich gab dem Major eine Dose — so eine gewöhnliche Dose, und da war sie ihm nicht gut genug.

Wilhelm. Du irrst — das kann nicht —

Marie. Freilich habe ich Recht. — „Ich wäre wohl einer höflicheren Wendung werth gewesen!“ sagte er.

Wilhelm. Grille! — Laß das seyn.

Marie (betäubt). Wenn ich so etwas thue, wozu ich vor Liebe weinen möchte, so freuet sich niemand. (Weint.) Es bekümmert sich niemand um mich —

Wilhelm (unarmt sie). Doch! — Ich habe dich recht lieb.

(Er sieht traurig weg.) Recht lieb! (Zu ihr, sanft.) Denke daran, sey gut — (Umarmt sie.) Denke an mich!

Marie (zärtlich). Wie könnte ich dich vergessen? — (naiv) und dann sehe ich dich ja auch immer.

Wilhelm. Du hast Recht! (Rüst sie.) Ruhberg kommt; laß uns allein.

Marie (geht ab).

Dreizehnter Auftritt.

Wilhelm. Ruhberg.

Ruhberg. Ich vermuthete deinen Vater hier —

Wilhelm. Ich habe dich auf deinem Zimmer nicht gefunden — wo warst du?

Ruhberg. Lieber Wilhelm — Dein Vater gab mir Aussicht, durch Marien einst sein Sohn zu heißen —

Wilhelm (entzückt). Ruhberg!

Ruhberg. Ich habe andre Gelübde. — Laß uns nicht forschen, warum die Dinge so geordnet sind, daß ich vor diesem Wunsche umkehren muß. Ergebung und Pflicht — das ist mein Weg.

Wilhelm (niedergeschlagen). Du betrübst mich. Ich dachte mir die Zukunft, und freute mich darauf, mit euch beiden, wenn ich dann einst wieder käme — von den Stürmen des Lebens vertraulich zu sprechen.

Ruhberg. Sage deinem Vater — weshalb ich ihn hier aufsuchte — daß ich auf sein Landgütchen zu gehen wünsche. Die hiesigen Geschäfte verrichte ich dort. Marie und ich sind getrennt — der Eindruck verliert sich — und — du wirst doch lieber die Stürme des Lebens vertraulich mit mir reden.

Wilhelm. Wir wären uns verwandt gewesen —

Ruhberg. Unmöglich mehr als wir es sind. Ich liebe dich so wahr — wir sind uns gegeben, um nie getrennt zu werden.

Wilhelm. In die Welt — zurück — dann nie mehr getrennt!

Ruhberg. In die Welt? — Wenn du denn nun diesen heißen Durst gestillt hast — um wie viel wird dir besser seyn? Ueberall dasselbe. — Leidenschaften, Eigenliebe und Frohndienste für Pösse und Eitelkeit. — Wenig Bösewichter; fast noch weniger Tugendhafte — viel Schwächlinge. Der nützlichere Mensch — überall der glücklichere im innern Werth. Befriedigung — Ruhe — nur im Zirkel stiller Haustugend.

Wilhelm. Aber wie soll ich hier, wo —

Ruhberg. Du suchst — und es ist vor dir.

Wilhelm (leidenschaftlich). Erfahrung nur lehrt ächte Weisheit.

Ruhberg. Die Erfahrung deiner Freunde ist dir ein offener Schatz. Gebrauch ihn.

Wilhelm. Weltübung — eigne Erfahrung — ohne diese bin ich ein todttes Buch! Ruhberg! zürne nicht. Ach — es ist stärker als ich. Manchmal dünkt es mich — von fernen Bergen her riefte mich mein Schicksal. Sieh, es ist sonderbar — der Ton des Posthorns ist für Tausende ein kalter, widriger Schall; für mich ist er Melodie, die mich ergreift. Bei diesen Tönen wallt mein Blut. Schallen sie aus der Ferne herüber, so malen sie mir die Dinge, deren Genuß ich hier vertraue, daß härrende Sehnsucht mich verzehrt.

Ruhberg. Höre diesen Ton in fernen Landen — wo Dentmale fremder Größe dir nicht auch deine Jugendgeschichte sagen — nur ein langes, trauriges: sie waren! — höre ihn da, und er wird dein Herz mit Heimweh ergreifen.

Wilhelm (warm). Dann eile ich zurück. Ruhberg — wenn ich so auf einmal wieder unter euch trete! — (Schwärmertisch.) Wenn

ich so in deiner Arbeit dich beschleichen werde — dich umarme!
(Er küßt ihn.) und — deine Freude! Es wird ein herrlicher Augen-
blick seyn, nicht wahr? — (Gezwungen heiter.) Laß uns nicht mehr
davon sprechen. (Er küßt ihn.) Es stimmt uns zu traurig. — Nach-
mittag — (Unruhig.) Nachmittag laß uns davon reden — (Nimmt
seine Hand.) und bis dahin — (sein Ton wandt) denke billig von
mir! (Geht.)

Ruhberg. Wilhelm!

Wilhelm (kommt mit erzwungener Heiterkeit halb zurück).

Ruhberg. Du gehst doch wohl gut mit mir um?

Wilhelm (die Sprache versagt ihm). Wie so?

Ruhberg. Du hast mich geküßt? — Der Abschiedskuß war
das nicht? —

Wilhelm (fällt ihm um den Hals). Er ist es!

Ruhberg. O Gott!

Wilhelm. Ich muß — ich muß!

Ruhberg (steht betäubt). Mußt du?

Wilhelm (entschlossen, doch mit gedämpfter Stimme). Ja.

Ruhberg. An deiner Schwester Verlobungstage?

Wilhelm. Große Freude helfe meinem Vater geringen Kum-
mer übersehen!

Ruhberg. Geringen Kummer? — Wilhelm — was wissen
wir, wie Väter fühlen!

Wilhelm. Trennung von denen, die wir lieben, um Weis-
heit, ist eine männliche That.

Ruhberg. Ohne Abschied — ohne Segen? — wenn er krank
würde? — Er kann sterben!

Wilhelm (halb laut). Du denkst —

Ruhberg. Ach es ist schrecklich, wenn ein Vater vor Gram
über sein Kind stirbt!

Wilhelm. Ruhberg!

Ruhberg. Es läßt ein Gefühl zurück, das niemals veraltet; bei Arbeit und Freude — am Grabe und in des Freundes Arm — überall nagt dieser Wurm, und das Erbarmen fließt ein Herz, das der Tod des Vaters war. (Er stützt sich entkräftet auf eine Stuhllehne.) — Du schweigst? — Entsetzliches Schweigen! (Rastt sich auf.) Also du reisest? — (Er geht drei, vier Schritte, bleibt dann vor ihm stehen.) Scheidest — (sanft) mitten aus des alten Vaters Hausfreunden?

Wilhelm. Um nicht an neuen Beweisen seiner Liebe zum Verräther —

Ruhberg. Um nicht gerührt zu werden?

Wilhelm. Du siehst, daß diese Leidenschaft mir wüthend zusetzt.

Ruhberg. Ohne Plan — ohne Bestimmung? — So ein guter Vater, und sein Auge sieht dich nicht scheiden! — Ohne Segen! — Nun so geh! — Laumle unter Menschen, die allen Seelengehalt verschwelgt haben — staune Balläste an — zieh über Berge und Thäler — du findest keinen Frieden! — Wilhelm, die Schönheit der Natur lächelt nicht für den, den Seufzer verfolgen — mit dem nicht der Segen des Vaters geht!

Wilhelm. Höre auf — um Gottes willen!

Ruhberg. Weibe dich an Monarchenpracht — durchreise die Indien — genieße sie ganz, diese prächtige Welt! — Ach, wie oft wirst du dich dahin zurücksehnen, wo ein Spaziergang mit Vater und Schwestern dich eine Reise um die Welt blinnte — wo du mit schuldlosem Auge den Aether durchschauen und in den Abendgesang der Vögel beten konntest! — O Wilhelm! laß mich dein Gewissen retten! Entfliehe Seligkeiten nicht, die dich erwarten!

Wilhelm (will ihm um den Hals fallen, bleibt plötzlich stehen und seufzt aus tiefer Brust): Ach!

Ruhberg. Hast du Abneigung einst das Geschäft deines Vaters auszutreten? so rede frei; er wird dich nicht zwingen.

Wilhelm. Wer mag es bestimmen, ob nicht mehr aus mir werden kann als das?

Ruhberg. Werde etwas Andres, als dein Vater ist; mehr kannst du nicht werden als er ist.

Wilhelm. Warum nicht?

Ruhberg. Sein Fleiß erhält Hunderte, schenkt ihm das Vermögen, Unglückliche zu trösten und gibt ihm jede Lebensfreude! Er ist glücklicher als ein Fürst!

Wilhelm. Das ist sein Werk! was bleibt mir für ein Verdienst, wenn ich eine längst erworbene Glückseligkeit in Empfang nehme und fortverwalte?

Ruhberg. Das große Verdienst der Dankbarkeit gegen ihn und dein Schicksal, die Freude, daß so manche, die hier Unterhalt und Trost empfangen, nicht vor der verschlossenen Thüre umkehren, daß sie den Sohn segnen wie den Vater! Wilhelm! Du bist zu heftig und zu weich; du gehst zu Grunde, oder du wirst ein zweideutiger Mensch, wenn du mit dem Abenteuer kämpfen willst, um ein Schicksal zu erzwingen, das du hier von dir süßest, weil es, anständig und reich, von Vaterhänden dir dargeboten wird.

Wilhelm. Du rührst mich — deine Güte —

Ruhberg. Ich rühre dich, weil ich dich überzeugt habe.

Wilhelm. Ja — ich kann dir nicht widersprechen — Aber doch regt sich noch so manches in mir — warum ich dir gern widersprechen möchte; also bin ich auch nicht sicher vor einem Rückfall.

Ruhberg. Du mußt die Welt sehen und kennen, so bist du sicher vor jedem Rückfall.

Wilhelm. Wie wird mich mein Vater aus diesem Hause lassen.

Ruhberg. Er wird dich reisen lassen, das verbürge ich dir.

Wilhelm (fröhlich). Ruhberg, kannst du das?

Ruhberg. Ich kann es.

Wilhelm. So verspreche ich dir auch, daß ich — (Er hält plötzlich erschrocken inne.)

Ruhberg. Vollende. Mache uns alle glücklich.

Wilhelm (starrt vor sich hin). Ich kann nicht — (Wehmüthig.)
Ich kann wahrlich nicht!

Ruhberg. Warum nicht?

Wilhelm (heftig). Ich muß fort! —

Ruhberg. Handle ehrlich mit mir. Warum mußt du fort?

Wilhelm — du bist sonst kein verschlossener Mensch — handle ehrlich mit mir.

Wilhelm (mit gesenktem Blick). Ich — ich (nimmt seine Hand, ohne ihn anzusehen.) Verachte mich nicht. Ich hielt meine Reize — Ich fühlte das Strafbare nicht — (Im höchsten Schmerz.) Ach! —

Ruhberg. Sprich aus!

Wilhelm (bedeckt sich das Gesicht). Ich war ohne Geld — (Er hatte die Hand zuvor in der Westentasche — hier zieht er zögernd die zwei Gelbbrollen heraus.) und — da —

Ruhberg. Gib es zurück! —

Wilhelm. Wie kann ich —

Ruhberg. Gib es zurück! Um Gottes willen, gib es zurück!

Wilhelm (in Verzweiflung). Du räthst mir meine Schande!

Ruhberg. Ich umfasse deine Knie — ich drücke sie fest gegen mein Herz — gib mir Ruhe, neue Lebensfreude noch einmal! — Im Tode noch will ich dich segnen! — Wilhelm — ich will mich ganz ändern, ich will froh seyn, ich will nur für dich leben! — Ich will — sieh — o sieh! — (Springt auf.) Es ist mehr als ich — was aus mir spricht! Als dein Geschenk will ich es ewig ehren! — Gib das Geld zurück, und laß es mein Werk seyn, daß dein Leben ohne Sünde ist, die den Vater mordet!

Wilhelm (gibt ihm zwei Rollen Geld). Da!

Ruhberg (erstaunt). Wilhelm!

Wilhelm (reicht es ihm abgewandt, und sagt wehmüthig): Verstoß mich nicht!

Kuhberg. O Gott! (Umarmt ihn.) Nein, ich verdiene diese Wonne nicht! Ich verdiene die Linderung nicht, welche die Vorfrucht in mein Herz gießt!

Wilhelm (betäubt). Gib das Geld meinem Vater — nenne ihm mein Vergehen — (weint) und meine Neue. Sag ihm — daß ich — (Thränen ersticken seine Worte) daß ich nie — nie — O schaffe mir seine Vergebung, ich will sie verdienen — und dich segne Gott!

Kuhberg. Wilhelm — es ist ein Gefallener, der dich hebt — ein tief Gefallener! Du bist gerettet! — O wenn nur eine Zeile im Buche der Vergeltung dadurch getilgt ist — wie reich — wie selig bin ich! — Jetzt gib mir deinen Kuß! (Sie umarmen sich.) Wilhelm — laß uns dem Himmel danken! wir folgten unserm Herzen — uns lohnt das Gewissen! (Sie gehen Arm in Arm ab.)